

Technische Hilfsmittel

Von der Lupe bis zum PC-Programm

Hilfsmittel in diesem Zusammenhang sind die, die speziell zur Echtheits- bzw. Fälschungserkennung von Marken eine Rolle spielen, d.h. also in einem direkten Zusammenhang mit den zuvor erwähnten Merkmalen des Drucks und der Produktion von Briefmarken stehen. Es erübrigt sich somit, an dieser Stelle bekannte Hilfsmittel für das Hobby, wie z.B. eine Pinzette oder ein Album, vorzustellen.

Der Einfachheit halber werden diese Hilfsmittel in alphabetischer Form präsentiert und beschrieben.

Ablösebecken

Wer nicht die heimische Badewanne oder das Küchenspülbecken benutzen will, der kann praktische Briefmarken-Ablösebecken mit abnehmbaren Ablaufrinnen-Aufsatz nutzen, die man in praktikablen Größen erhält.

Dicken-Messgeräte



Im Fachhandel gibt es professionelle Präzisionsgeräte, mit denen man die Dicke von Papier bis auf 1/100 Millimeter genau messen kann. Dabei wird die Briefmarke zwischen eine Mikrometerschraube gelegt und eine Messuhr zeigt den genauen Wert an. Zwischenwerte sind auf 5/1000mm ablesbar. Es gibt verschiedene Ausführungen, die sich meist in der Größe und Handlichkeit unterscheiden (Preise zwischen ca. 80 bis 100 Euro).

Fluoreszenz-/Phosphoreszenz-Erkennungsgeräte

Ihre Vorläufer aus den 20er-/30er-Jahren waren noch tischfüllende Monstermaschinen, heute sind sie selbst in kleinsten Größen erhältlich, vom mitzuführenden Handgerät für die Jackentasche bis zum komfortablen Standgerät, z.B. ca. 220 x 130 x 125 mm. Ihre Produktnamen mögen zwar unterschiedlich sein, die Leistung kleiner Geräte sich von den größeren unterscheiden, aber nützlich sind sie alle.

Bewährt haben sich als leistungsstarke Standgeräte z.B. die sog. Philalux (natürlich auch die MICHEL-Lux und andere), die über Strom betrieben werden, teils Auf- und Durchlicht ermöglichen, einen UV-Strahler (Wellenlänge 366nm) besitzen, bis zu zwei Lupen, davon eine zuschaltbar. Jenach Gerät gibt es einen UVC-Strahler als Zubehör. Mit solchen Geräten kann man auch durchaus Hinweise auf Reparaturen und vorgenommene Veränderungen an den Marken, z.B. bei der Zähnung, erhalten.

Von den eingebauten Lupen darf man nicht allzu viel erwarten; sie sind in der Regel für eine dreifache Vergrößerung, also für die erste nähere Ansicht gut. Bis zu rund 200 Euro wird man für ein derartiges Standgerät anlegen müssen; eine Investition, die aber über viele Jahre zu gebrauchen ist, zumal es die UVC-Röhren auch nachzubeschaffen gibt. Beim Autor ist ein solches Gerät seit nunmehr 15 Jahren im Einsatz! Kleine Handgeräte, die aber kaum



für wirklich komfortables Arbeiten reichen, sind schon ab 10 Euro im Handel.

Lichtquellen

Wechselndes Tageslicht, vielleicht gar mit Sonneneinstrahlung, ist höchst ungeeignet für die Bestimmung von Marken-, Papier- oder Gummitönen. Hierzu bedarf es einer immer gleich strahlenden Lichtquelle, die das zu betrachtende Objekt nahezu unverfälscht einer Betrachtung zuführt. Geeignet sind bestimmte Tageslicht-Leuchtstofflampen, die bei 5.000 bis 5.400 Kelvin eine immer gleich bleibende und nicht verfälschende Lichtqualität bieten. Derartige Lampen sind im Elektrohandel, aber auch im gut sortierten Fotofachhandel zu finden. Sie werden bis heute vielfach in der Reprötechnik eingesetzt.

Lupen

Kaum noch zu überschauen ist der Markt der Lupen. Von Leucht- bis Leselupe, vom Lesestab bis zur Schwenkarm-Tischlupe, von der Einschlaglupe bis zum Zoom-Mikroskop – es gibt nahezu alles für jeden Bedarf. Die Preise unterscheiden sich nach der Größe der Linse und deren Vergrößerungsoptik. Bewährt haben sich 10fach-Lupen mit möglichst großer verzerrungsfreier Optik (mindestens 35 mm \varnothing), die es mit und ohne zusätzliche Beleuchtung gibt. Derartige Lupen, ohne Kunstbeleuchtung, dafür aber mit einem Lichteinlassfeld, sind auch mit Millimeter-Messeinheit auf dem Markt, was sehr nützlich ist, um Marken- oder Aufdruckgrößen genau zu vermessen. Je nach Ausstattung liegt die Preise für solche Lupen zwischen 10 bis ca. 50 Euro.

Mikroskop

Die Nützlichkeit von Mikroskopen wird von Sammlern häufig überschätzt, denn ab 20facher Vergrößerung sieht man von einem Briefmarkenpapier oder einer aufgetragenen Gummierung nur noch Ausschnitte von Strukturen. Gerade das kann im speziellen Einzelfall wichtig sein, in der Regel wird aber eine Zehnfachlupe bessere Dienste erweisen. Für solche Strukturuntersuchungen empfehlen sich dann aber für professionelles Arbeiten besonders biokulare Mikroskope, die allerdings nicht billig sind, zumal dann, wenn sie mit verschiedenen Objektiven und Kunstlicht ausgestattet sind.

Im Zeitalter der Computer und Scanner, die hochauflösende Bilder und Vergrößerungen, dabei auch Bildvergleiche etc. ermöglichen, ist die Anschaffung derart teurer Geräte selbst für den forschenden Sammler aus Sicht des Autors kaum noch zu empfehlen.

Prüfscheibe

Zwar kann man die richtige Stellung von Prüfzeichen in der Philatelie, wie sie z.B. vom Bund Philatelistischer Prüfer e.V. seit Jahrzehnten gehandhabt werden, in der Prüfordnung z.B. im Anhang zum MICHEL-Katalog oder auf der Internetseite www.bpp.de nachlesen, aber es gibt sehr praktische Prüfscheiben, die dies schneller und umfangreicher vermitteln. Die letzte Neuauflage einer solchen Prüfscheibe hat der Autor vor Jahren als Kooperation zwischen dem Bund Deutscher Philatelisten und dem bekannten Braunschweiger Briefmarkenhaus Richard Borek entwickeln lassen und sie ist, sofern noch vorrätig, beim Bund Deutscher Philatelisten e.V., Geschäftsstelle, Mildred-Scheel-Straße 2, 53175 Bonn gegen Rückporto (Großbrief) kostenfrei erhältlich.

Diese aus Plastik hergestellte Prüfscheibe besteht aus drei rotierenden Rundblättern, die für jede nur denkbare Markenart, die man sich wunschgemäß durch Verstellen der jeweils oberen Scheibe anzeigen lassen kann, in einem Fensterausschnitt die korrekte Position des Prüfzeichens symbolisch anzeigt. So ist man schnell über Position und Bedeutung des Prüfzeichens informiert.

Ein wahrlich nützliches Produkt.

Trockenpresse



Natürlich kann man noch wie zu Urgroßvaters Zeiten Briefmarken zwischen saugfähigen Zeitungen nach dem Abwaschen legen und diese dann unter Druck (Beschwerer in Form von Büchern) planerhalten, aber die „feine“ Art ist dies nicht, zumal Gummierungsreste nicht selten am Zeitungspapier kleben bleiben und zuweilen auch Druckerschwärze der Zeitung sich auf der nunmehr ungummierten Markenrückseite verewigt. Empfehlenswerter sind da moderne Trockenpressen mechanischer Art. Diese bestehen in der Regel aus glasfaserverstärkten, schlagzähem Kunststoff, zwischen denen weiße Löschblätter gelegt werden, die zum Trocknen bestens geeignet sind. Mittels Schraubgewinde werden die Kunststoffplatten zusammengedrückt, so dass die Marken schnell trocknen.

Teurer, aber auch professioneller, sind elektrische Trockenpressen, die mit speziellen Heizelementen und einem Umluftgebläse ausgestattet sind, die die Wärme gleichmäßig verteilen. Sie arbeiten sehr schonend und schnell, die Marken werden bestens geglättet. Ein weiterer Vorteil ist die Möglichkeit, zwischendurch immer Marken zu entnehmen und neue aufzulegen.

Wasserzeichen-Finder

Die zweifelsohne preiswerteste Form ist das altbekannte Wasserschälchen aus Plastik, in das man auf eine niedergebrachte Marke Benzin einfüllen und so das Wasserzeichen leicht erkennen kann.



Wer sich nicht die Finger schmutzig machen will, für den gibt es auch elektrisch arbeitende Geräte, bei denen man nur die Briefmarke unter eine Art „Beobachtungsmonitor“ legen muss, die dann von unten durchleuchtet wird, so dass das Wasserzeichen meist sehr klar sichtbar angezeigt wird. Zweifelsohne eine einfache saubere Methode, die zudem den Vorteil hat, dass durch dieses spezielle Durchlicht auch Papierunregelmäßigkeiten sowie Reparaturen häufig deutlich sichtbar werden. Solche Geräte gibt es ebenfalls in verschiedener Größe, als Kompakt- und Tischgeräte zu Preisen zwischen ca. 60 und 150 Euro.

Zähnungsmessgeräte

Das einfachste und billigste, allerdings nicht das beste Zähnungsmessgerät ist ein aus Papier bestehender Zähnungsschlüssel, bei dem die unterschiedlichen Zähnungsarten jeweils auf den Rändern aufgedruckt sind, so dass man nur die Briefmarke von Hand anlegen und dann dort – wo ihre Zähnung passt – die Bestimmung ablesen muss. Derartige Zähnungsschlüssel sind häufige „Give-aways“, kosten nichts, sind aber für Feuchtigkeit anfällig. Deutlich besser sind da schon Zähnungsmessgeräte aus Plastik, wie sie z.B. unter dem Namen Perfometer, bekannt sind. Sie ermöglichen die Zähnungsmessung bei losen Marken und Marken auf Brief oder Karte, wobei das erwähnte Produkt 28 Zähnungsmessstrecken von jeweils 30mm aufweist. Die Preise variieren je nach Gerät, können aber durchaus 15 Euro betragen.



Seit einigen Jahren sind auch elektrisch arbeitende Zähnungsmessgeräte auf dem Markt, bei

denen man nur die lose Briefmarke in den Schlitz eines Gerätes einlegen muss und dieses misst dann die Zähnung bis auf 1/1000 mm genau und zeigt den Wert jeweils in einem Display (z.B. als 14.25) an. Man muss dann nur die Briefmarke jeweils von zwei oder vier Seiten einführen und kann so die exakte Zähnung aller Seiten überprüfen. Zweifelsohne eine sehr luxuriöse Art, Zähnungen einzelner loser Marken genau zu vermessen und den „Fehlerfaktor Mensch“ auszuschalten. Allerdings hat das Vergnügen mit Preisen zu 150 bis 200 Euro wahrlich seinen Preis!



Eine revolutionäre Software-Entwicklung stellt in diesem Segment derzeit das Non-plus-Ultra dar und dürfte auf Dauer zum Standard werden: Das MICHELperfoscope, das erst unlängst, Mitte 2003, seine Marktreife erreicht hat. Mittels dieses Softwareprogramms ist es möglich, die Zähnung von mit 300dpi gescannten Marken bis auf mehrere Stellen hinter dem Komma genau zu messen, Längen und Abstände jeder Art ebenso genau anzugeben (z.B. von Aufdrucken auf Marken) und Winkelmessungen genauestens vorzunehmen (ebenso interessant bei der Überprüfung von Aufdrucken). Ein weiteres bislang in dieser Form einzigartiges

Leistungsmerkmal dieser Software ist die Tatsache, dass derartige Messungen auch bei Marken auf Briefen oder Karten ebenso perfekt gelingen, was bei anderen Geräten eben nicht in vergleichbarer Form der Fall ist. Der Preis für die Software – Hardware ist selbstverständlich vorausgesetzt – liegt in einem solchen Bereich, dass er Alternativen für PC- und Scannerbesitzer zumindest überflüssig macht.



Quelle:

© Wolfgang Maassen: *Augen auf bei Kauf und Tausch, Schwalmthal 2004, S. 262-266*

